

# Oberösterreichische Heimatblätter

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oogeschichte.at

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich  
Leiter: W. Hofrat Dr. Dietmar Assmann

35. Jahrgang (1981)

Heft 3/4

## Inhalt

|  |     |  |     |
|--|-----|--|-----|
| Hans Hülber: Die Transmigration evangelischer Bauern aus dem Raum Pfarrkirchen-Bad Hall nach Siebenbürgen während der Herrschaft Maria Theresias | 165 | Franz Dickinger: Der „Pabenhof“ in Neukematen  | 306 |
| Manfred Brandl: Joseph Valentin Paur (1761 – 1835)   | 193 | Hans Falkenberg: Neuentdeckter Erdstall in Hochetting, Gemeinde Putzleinsdorf                | 309 |
| Franz Dickinger: Der Pflug und das Pflügen   | 205 | Aldemar Schiffkorn: In memoriam Dr. Adalbert Klaar   | 312 |
| Alfred Höllhuber: Ein „Schatzkrug“ aus Tragwein  | 230 | Alois Zauner – Stadtbauer: Die Grundeinschätzungskommission des Bezirkes Steyr im Jahre 1870 | 317 |
| Karl Amon: Das Stiftswappen von Traunkirchen   | 240 | Fritz Thoma: Wissenswertes für Sammler von Gläsern   | 319 |
| Georg Wacha: Steyrer Miszellen   | 245 | Wolfgang Dobesberger: 100 Jahre Stelzhammer-Bund (1882 – 1982)                               | 321 |
| Fritz Feichtinger: 130 Jahre Oberösterreichischer Kunstverein – eine kritische Bilanz  | 250 | Aldemar Schiffkorn: In memoriam Dr. Wilhelm Kriechbaum                                       | 322 |
| Wolfgang Schachenhofer: Ortsgeschichte von St. Nikola an der Donau   | 286 | Buchbesprechungen  | 323 |

# Joseph Valentin Paur (1761 – 1835)

## Ein vergessener Schriftsteller der österreichischen Spätaufklärung

Von Manfred Brandl\*

Wenn man versucht, ein oberösterreichisches Priesterprofil aus der Zeit der Spätaufklärung zu finden, das eher gut faßbar ist, so stößt man auf Joseph Valentin Paur, der 33 Jahre lang Pfarrer von Goisern und dann in Pichl bei Wels war und von dem wir sogar zwei Selbstbiographien besitzen, die einen angenehm ausgeglichenen, und, bei aller Liebe zur Einsamkeit, offen alles Schöne liebenden Mann erkennen lassen. Als Schriftsteller ist er in die vorderste Reihe homiletischer (Predigt-)Schriftsteller der deutschen katholischen Spätaufklärung einzuordnen. Seine gewandte Handhabung der Sprache und seine unbefangene Offenheit für die geistigen Erscheinungen seiner Zeit rechtfertigen dies. Ultrakirchliche Verketzerung hat er, was seine Schriften betrifft, soweit ersichtlich nicht erfahren, da er doch bei aller Vorliebe für protestantische Literatur fest auf dem Boden des katholischen Dogmas und (josephinisch geprägter) Kirchlichkeit stand. Überdies belegt Paur in einer weiteren, heute praktisch vergessenen Gestalt, wie unser Heimatland bedeutende Gestalten der Spätaufklärung beherbergte. (Nicht einmal der Pfarrer von Goisern vermochte aufgrund seiner im Pfarrhaus liegenden Aufzeichnungen irgendetwas Näheres über Paur in Erfahrung bringen).<sup>1</sup>

Paur wurde am 2. Februar 1761 in Altmünster im Salzkammergut geboren.<sup>2</sup> Sein Vater, Joseph Kaspar Paur, ein Schulmeisterssohn von Altmünster, hatte in seiner Jugend als Sängerknabe in Mondsee und dann als Musiker in St. Peter in Salzburg studiert, war anschließend Kanzlist in Ort am Traunsee geworden und dann seinem Vater im Schuldienst nachgefolgt, worauf er sich mit Constantia Stanger aus einer Handelsfamilie in Gmunden vermählte. Der Vater verkörperte dem kleinen Joseph Valentin in seiner späteren Reflexion Strenge, die Mutter Milde. Unter mehreren Geschwistern blieb er allein am Leben. Die Mutter hatte er lieber als den Vater, doch war in seiner späteren Erinnerung die Situation in der Familie insgesamt eine recht glückliche. Das erste Buch, das er zur Hand bekam, war eine sehr weitläufig ausgesponnene Geschichte des ägyptischen Joseph mit Lehr- und Nutzenanwendungen; er liebte es sehr. Der Vater gab ihm wenig geliebten Gesangsunterricht. Für Musik scheint er keine größere Begabung gehabt zu haben und er erlernte auch kein Instrument. (Dennoch lag ihm später sehr viel an le-

bedigem Kirchengesang anstatt Rosenkranzbetens während des Gottesdienstes.) Joseph Valentin durfte nur wenig mit anderen Kindern beisammen sein, was seinen angeborenen Hang zur Schüchternheit und Einsamkeit weiter verstärkte. Mit der Zeit übergaben die Eltern den Knaben für ersten vorbereitenden Unterricht dem Altmünsterer Kooperator Joseph Haiden<sup>3</sup>. *Ein äußerst freundlicher und gutmüthiger Präceptor, der einmal, als ich meine Aufgaben besonders schlecht gelöst haben mußte, auf den Gedanken verfiel, daß ich gerade so viele Aepfel, als ich Fehler gemacht, in ein großes Tuch zusammen gebunden nach Hause tragen mußte . . .*<sup>4</sup>

Da sein Vater eine Vorliebe für Salzburg hegte und über Entgegenkommen des aus Ischl gebürtigen Prälaten von St. Peter, Beda Seeauer<sup>5</sup>, kam Joseph Valentin 1772 als Sängerknabe nach St. Peter. Der Regens Chori, ein Freund des Vaters, nahm ihn zu sich in die Wohnung. In St. Peter besuchte er die Schule. Ein Vetter war Hornist bei der hochfürstlichen Kapelle. Im ersten Jahr ging es ihm recht gut; im zweiten Jahr war ein anderer Lehrer bedeutend strenger, so daß es ihn später an Johann Ferdinand Schletz's Gregorius Schlaghart<sup>6</sup> (1795) erinnerte, mit welchem Buche Schletz eine unangebrachte Erziehung mittels der Prügelstrafe brandmarken wollte. Da aber 1772 eine allerhöchste Verordnung in Österreich herauskam, wonach alle im Ausland studierenden Jünglinge nach Österreich zurückkehren mußten, wenn sie sich dort eine Anstellung erhofften, mußte er Salzburg verlassen.

Der Vater, inzwischen Lehrer in Ischl, sandte den Knaben 1774 nach Linz ins dortige ehemalige Jesui-

\* Meinem lieben Kollegen OStR. Prof. Dipl.-Ing. Otto-Ernst Stadlmann herzlich zugeeignet.

<sup>1</sup> Freundl. briefl. Mitteilung Pfarramt Goisern v. 22. August 1980.

<sup>2</sup> Manfred Brandl, Die deutschen katholischen Theologen der Neuzeit. Ein Repertorium. Bd. 2: Aufklärung, Salzburg 1978, S. 181 (Literatur).

<sup>3</sup> Es handelt sich wohl um Joseph Haider, † 1789, vgl. Wolfgang Dannerbauer, Hundertjähriger General-Schematismus . . . II. Bd., Linz 1889, S. 9.

<sup>4</sup> Joseph Valentin Paur, Skizze einer Selbst-Biographie. Mit einer Beylage in Briefen und einem Anhang von verschiedenen Reise-Reminiscenzen, Linz 1834, 3. Teil, S. 6.

<sup>5</sup> B. Seeauer, 1716 – 1785, Brandl (wie Anm. 2), S. 229.

<sup>6</sup> J. F. F. Schlez, Prot., 1759 – 1839, Allgemeine deutsche Biographie (= ADB), 31. Bd., S. 481 – 483.

tenseminar. Er erhielt aus einem Ohlstorfer Stiftungsfonds jährlich 60 fl, so daß die meisten materiellen Bedürfnisse abgedeckt waren.<sup>7</sup> Es war zwar der Orden 1773 aufgehoben worden, *aber es herrschte im Ganzen in dem zurückgebliebenen Institute wie vorher derselbe Geist der Ordnung und der strengen Disziplin, der sich schon durch die Statuten hinlänglich aussprach, wie solche mit dem Anfange eines jeden neuen Schuljahres den Seminaristen von dem Pater Regens (damals Anton Steinkellner)<sup>7</sup> vorgelesen wurden, wo unter andern ein Artikel vorkam, worin auf das allerschärfste das Lesen aller deutschen Bücher verboten wurde.*<sup>8</sup> Das hat Paur später die Erinnerung an den (ex-)jesuitischen Geist der Ultrastränge und Ablehnung alles Neuen, wie er bei vielen Gliedern der bis 1814 erloschenen Gesellschaft (besonders in Augsburg!) tatsächlich herrschte, verleidet. Bei Tisch wurde den Studierenden aus Aloys Merz<sup>9</sup> *Controvers-Predigten* vorgelesen; mit gedruckten Missionsnachrichten aus China, Japan und Paraguay suchten die Oberen offenbar Kindgerechteres zu präsentieren. . . . Paur kaufte sich insgeheim interessantere Literatur, lernte davon, und erhielt für mehrere Aufsätze großes Lob. Im zweijährigen philosophischen Kurs hörte er mit großer Freude die Logik bei Wenzel Meißler<sup>10</sup>, *der uns mit einer Art von Begeisterung auf die Tage des hereinbrechenden Lichtes (uti putabatur) hinwies, bemerkend, (quasi de se ipso loquens), daß man es eben nicht viel achten mußte, zuweilen auch ein wenig geschmähert, verketzert zu werden.*<sup>11</sup> Auch der aufgeklärte Exjesuit Wenzel Siegmund Heinze, von seinen einstigen Ordensbrüdern vielverfolgt, belegt die im damals so kleinen, überschaubaren Linz gegebene Position Meißlers als eines Führers der hiesigen Aufklärung.<sup>12</sup>

Nicht die Eltern bestimmten Paur zum geistlichen Stand; es war sein eigener freier Wille. Er studierte unter Chrysogonus Walser, Joseph Himmelreich<sup>13</sup> und Johann Dankesreither<sup>14</sup> in Linz zwei Jahre lang Theologie, bis er mit anderen Kandidaten ins (1783) neuerrichtete Generalseminar in Wien verwiesen wurde.<sup>15</sup> Neun Jahre hatte er bis dahin im Seminarium Sancti Ignatii zu Linz verbracht. Er konnte das Generalseminar nicht sogleich beziehen. Zunächst fand er bei einer weitschichtigen Verwandtschaft im Schottenhof Quartier, eine angenehme Bleibe. Fallweise besuchte er das Theater und unternahm Spaziergänge und besuchte die Universität. Nach Ablauf von vier Monaten trat er in das Generalseminar ein. Wir wissen aus zeitgenössischen Berichten, wie verhaßt den Strengkirchlichen das Generalseminar war, diese Schöpfung Joseph des II. zur Priesterheranbildung, und wie sehr die Generalseminarien als unkirchlich verketzert wurden. Sicherlich widerspra-

chen sie der berechtigten Auffassung der Kirche, daß sie, die Kirche, allein für die Ausbildung ihrer Priester zuständig sei, und sicher entsprachen die fünf Generalseminarien der Monarchie allzusehr dem normierenden, alles uniformierenden, kontrollierenden Geist Josephs II., der die Priester für immerhin so wichtig hielt, daß man sich ihrer Geisteshaltung und Ausbildung vergewissern müsse. Paur ist nun ein schöner Beleg für die Wertschätzung, die das Generalseminar hinwieder bei anderen genoß. *Ich befand mich da in kurzer Zeit recht wohl. Schon die Achtung, in welcher das Haus stand, die humane Behandlung von Seite der Direktoren (damals Lackenbauer<sup>16</sup>, Lorenz, Dankesreither und noch später Spendou, der jüngere<sup>17</sup>); die Besuche von Seiner Majestät Joseph den Zweytten, deren das Haus gewürdigt wurde, die auf verschiedene Art angeregten Erwartungen, Hoffnungen führten etwas Erhebendes, Begeisterndes mit sich. Es war im Ganzen ein frisches heiteres Leben, das sich überall begegnete . . . Dazu kam noch ein besonderer Reitz, welcher in dem reichlichen Schatz von Büchern lag . . . Daß selbst gewesene General-Seminaristen sich als undankbar vernehmen ließen, schmerzte mich, wenn ich dergleichen erfuhr, immer um so mehr, je mehr ich mich freue und es mir bis heute zur Ehre rechne, ein Zögling jenes Instituts gewesen zu seyn.*<sup>18</sup> So schrieb Paur noch 1834! Da er in Linz bereits verschiedene Fächer gehört hatte, konnte er die Studien in Wien in drei Jahren absolvieren. *Er hörte daher im ersten Jahr bei Pehem das Kirchenrecht, bey Domfort und Schanza die*

<sup>7</sup> A. Steinkellner, † 1788, letzter Regens des Seminars zum heil. Ignatius in Linz, *Dannerbauer*, General-Schematismus II. S. 8.

<sup>8</sup> Paur, Skizze, I. Teil, S. 9.

<sup>9</sup> A. Merz, 1727 – 1792, einer der bekanntesten konservativen Streittheologen seiner Zeit, *Brandl*, Theologen, S. 160.

<sup>10</sup> W. Meißler, † 1782, Manfred *Brandl* und Willibald *Katzinger*, Wenzel Siegmund Heinze (1737 – 1830). Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Linz, in *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz* 1977, Linz 1978, S. 178f.

<sup>11</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 11.

<sup>12</sup> Wie Anm. 10.

<sup>13</sup> J. Himmelreich, † 1798, *Dannerbauer*, General-Schematismus II, S. 27; *Brandl*, Theologen, S. 107.

<sup>14</sup> J. Dankesreither, † 1823 als Bischof von St. Pölten, vgl. Eduard *Hosp*, Kirche Österreichs im Vormärz 1815 – 1848, Wien 1971, S. 142 – 144.

<sup>15</sup> Paur, Skizze, I. Teil, S. 11. OÖ. Landesarchiv, Hofresolutionen 1783/I Nr. 11073, Hofkanzleidekret v. 20. September 1783: Das Linzer theol. Studium hört auf, weil dort kein Generalseminar ist. Die 3 theol. Lehrer „haben sich nach Olmütz zur Vollständigmachung des dasigen Theologischen Studii zu verfügen und folgende Lehr Kanzln anzutreten: „Joseph Himmelreich die Patristik, theol. Literargeschichte und Polemik, Chrysogonus Walser Hebräisch und Hermeneutik des Alten Testaments, Johann Dankesreither Dogmatik 2. Teil.

<sup>16</sup> J. Lackenbauer, 1741 – 1799, *Brandl*, Theologen, S. 141.

<sup>17</sup> J. Spendou, 1757 – 1813, *Brandl*, Theologen, S. 235.

<sup>18</sup> Paur, Skizze, I. Teil, S. 13 – 15.

*Moral; im zweyten bei Bertieri den zweyten Theil der Dogmatik und bey Giftschütz die Pastoral; und im dritten Jahre bey Bauer und Spendou die Katechetik und Pädagogik, neben welchen Studien auch die praktischen Uebungen vorgenommen wurden.*<sup>19</sup> Dieses letzte Jahr, angefüllt mit homiletischen und praktischen Übungen, mochte er am liebsten.

Einer allerhöchsten Vorschrift entsprechend, mußten die Absolventen des Generalseminars noch ein bischöfliches Priesterhaus beziehen, und so kam Paur in das Linzerische. Es war in einem ehemaligen Nonnenkloster eingerichtet und zählte damals – 1786 – nur etwa 12 bis 16 Alumnen. *Nebst den jetzt zunächst das Praktische berührenden Studien waren die (oft in Beyseyn des ersten Bischofes in Linz v. Herberstein) gehaltenen Conferenzen für uns vom vorzüglichen Werthe, wo allerley Fälle, Fragen, Bedenklichkeiten, Zweifel ventilirt, berichtet, gelöst und für die Zukunft aus dem seelsorglichen Leben selbst auf Erfahrung gegründete Winke gegeben wurden . . . Katechetische Uebungen wurden zu Hause und in der k. k. Normalschule vorgenommen.* Die Hausordnung des Linzer Priesterhauses erschien ihm sehr frei und vernünftig. *Im Ganzen ging die Ordnung des Hauses nicht viel weiter hinaus, als nichts wider die Ordnung zu thun, und des heiligen Berufes, den wir uns widmen wollten, immer eingedenk zu bleiben . . . Nachdem wir nach kurzen Interstitien die heiligen Weihen empfangen, und von unserm kenntnißreichen und vielerfahrenen Vorstande Schwarzenbach<sup>20</sup> noch so mancherley Erinnerungen, Weisungen für das neue mehrfache Verhältniß erhalten hatten, wurden wir mit den bedächtlichen Rücksichten auch auf den Einzelnen exponirt . . .*<sup>21</sup> So fällt auch bei diesen Schilderungen aus späteren, bereits restaurativ bis reaktionär gewordenen Tagen auf, wie sehr Paur das Positive aus der Erinnerung vor alles etwaige Negative stellte und wie fern ihm das Polemisieren aus irgend einer verhärteten ideologischen Position heraus fern lag. Dabei zitiert er 1834 hinsichtlich priesterlichen Lebens und Geisteshaltung durchaus Autoren, wie sie auch die Restauration liebte: einen Jakob *Frint*<sup>22</sup>, Franz *Stapf*, Conrad *Thanner* und Joseph Anton *Sambuga*.<sup>23</sup>

Paurs erster Seelsorgsposten war Neukirchen a. d. Vöckla, „ein Pfarrvikariat von Pfaffing“. Der Empfang durch den Pfarrer war freundlich und ermutigend. Nach wenigen Wochen aber kam er auf die zweite Kooperatur in Frankenmarkt, wo er den Schulunterricht zu halten hatte, wobei ihm genügend Zeit zum Ausarbeiten der Predigten blieb. Er pflegte sie anfänglich schon acht Tage vor ihrer Abhaltung fertig zu haben. An seinem anfänglichen Religionsunterricht hatte er später selbstkritisch zu rügen, daß er die (damals so moderne) *sokratische Methode*

falsch handhabte.<sup>24</sup> Überbeschäftigt war er in Frankenmarkt jedenfalls nicht. Dr. Johann Michael *Feders* damals bekannte Schrift, *Soll ein Theolog auch ein Belletrist seyn* (Würzburg 1787)<sup>25</sup>, ermutigte ihn in seinen Bemühungen, auch die schöngeistige Bildung nicht außer acht zu lassen, um den gerechten Ansprüchen an eine gute Predigt zu genügen.<sup>26</sup> Aus pastoraler Klugheit will Paur Teilnahme an geselliger Unterhaltung, nötigenfalls sogar am Spieltisch, nicht grundsätzlich ablehnen.<sup>27</sup> Seine Hauptunterhaltung blieb in Frankenmarkt *nebst kleinen Spazierfahrten und Ritten, vermischte Lektüre, die für mich immer mehr und mehr Reitz gewann, daß ich zuweilen dem von Linz zurückkehrenden Bothen eine gute Strecke Wegs entgegen ging, um nur einige Augenblicke früher das erwartete Paquet in meine Hände zu bekommen.* Bereits dort hielt sich Paur die Jenaische Literaturzeitung, die ihn mit vielen Büchern inhaltlich bekannt machte, die ihm nicht zugänglich waren. So lebte er zufrieden vier Jahre lang in Frankenmarkt.<sup>28</sup> Sein Pfarrer war Johann *Vierthaler*.<sup>29</sup>

Da er zum Kollegiatstift Mattsee keine Verbindung und eine Einladung nach Goisern hatte, tauschte er die Frankenmarkter Stelle gegen letztere, wodurch er auch den in Ischl lebenden Eltern näher war.<sup>30</sup>

Ein im Geist des josephinischen Jahrzehnts geschulter junger Priester mochte den besonderen Ansprüchen einer Pfarre wie Goisern, wo ja mehr als die Hälfte der Bewohner sich zum Protestantismus bekannten, besonders gut genügen. Der frühere Kooperator Jukund *Schulz* z. B. war zwar seines guten Verhaltens wegen vom Pfarrer gelobt worden, aber er war für diese protestantische Gegend nicht brauchbar und wurde deshalb 1790 nach Leonstein versetzt.<sup>31</sup> Paur hielt es von Anfang an für seine Aufgabe, die Lehre Jesu *mit Beseitigung alles Fremdartigen oder sonst nicht wesentlichen vorzutragen*<sup>32</sup> – ein Unterfangen, das genau auf der Linie josephinischen

<sup>19</sup> Franz Joseph *Waitzenegger*, Gelehrten- und Schriftstellerlexikon der deutschen Geistlichkeit, 2. Band, Landshut 1819, S. 88f.

<sup>20</sup> Andre Schwarzenbach, † 1789, *Dannerbauer*, General-Schematismus II, S. 10. S. war ein bedeutender Josephiner und Janzenist.

<sup>21</sup> *Paur*, Skizze, I. Teil, S. 15 – 20.

<sup>22</sup> J. *Frint*, 1766 – 1834, *Brandl*, Theologen, S. 73.

<sup>23</sup> J. A. *Sambuga*, 1752 – 1815, *Brandl*, Theologen, S. 209.

<sup>24</sup> *Paur*, Skizze, I. Teil, S. 25.

<sup>25</sup> *Brandl*, Theologen, S. 61.

<sup>26</sup> *Paur*, Skizze, I. Teil, S. 28.

<sup>27</sup> ebd. S. 30.

<sup>28</sup> *Dannerbauer*, General-Schematismus I, Linz 1887, S. 199 schreibt ungenau: Johann Paur 1787.

<sup>29</sup> J. *Vierthaler*, † 1797, *Dannerbauer*, General-Schematismus II, S. 24.

<sup>30</sup> *Paur*, Skizze, I. Teil, S. 31.

<sup>31</sup> Konsistorialarchiv Linz CA/1, Schachtel 127, Fasz. 17/5.

<sup>32</sup> *Paur*, Skizze, I. Teil, S. 32.

und aufgeklärten Zeitgeistes lag, den Konservativen von damals ein erklärter Greuel war. Er habe interessierte Zuhörer gehabt, mitunter auch Protestanten, und habe bisweilen auch Kritik gefunden. Dem Volk galt er natürlich als Aufklärer. Mischehen mochte er aber nicht. Das Anwachsen des Protestantismus seit dem Toleranzedikt von 1781 beunruhigte ihn selber nicht wenig und mag ihn auch auf seine Grenzen bei seinen Bemühungen aufmerksam gemacht haben.<sup>33</sup> Seine Irenik ging nicht so weit, daß er sich nicht grundsätzlich zum „Proselytenmachen“ bekannte, also zum Versuch, Protestanten von der Wahrheit des Katholizismus zu überzeugen. *Wem Religion das Höchste, Heiligste ist, der kann darin nicht indifferent bleiben*, meinte er später, 1834.<sup>34</sup> In Goisern hatte er besonders zwei vom Dorf etwas entfernte „Beischulen“, nämlich Ramsau und St. Agatha, zu betreuen, konnte aber der Vorbereitung der Predigten weiterhin viel Zeit widmen und manche für eine Drucklegung ausarbeiten. Ab und zu machte er von Goisern aus Reisen nach Salzburg und trat dort mit einigen Gelehrten in nähere Bekanntschaft.<sup>35</sup> Nach späterer Angabe hat es sich dabei um Lorenz Hübner (1751 – 1807)<sup>36</sup> und manche seiner Mitarbeiter an der Oberdeutschen allgemeinen Literaturzeitung gehandelt. Ihre aufgeklärte, von Konservativen heftig bekämpfte Geisteshaltung entsprach auch der Mentalität Paur's. Jedenfalls lieferte er in den 1790er Jahren Buchbesprechungen in dieses Parademagazin der katholischen deutschen Aufklärung.

1798 übersiedelte er nach Obertraun. Der Einstand dort war ein beglückendes Erlebnis. Paur's sonniges Naturell, aus einer Situation das Beste zu machen, ließ ihn die Winzigkeit der Seelsorgestelle vergessen und, wie sein Brief über den Beginn der Tätigkeit vom Juli 1798 zeigt, mag ihm auch die Geisteshaltung eines Matthias *Claudius* (er vergleicht sich mit einem *Asmus omnia sua secum portans*) die Gewißheit gegeben haben, daß auch die kleinste Gemeinde eines tüchtigen und fleißigen Seelenhirten bedürfe. Sein Gespür für die Idylle, das den Brief durchzieht, läßt ahnen, daß unser Josephiner das heraufziehende Zeitalter des Gefühls mitvollziehen wird, ohne deswegen den gemäßigten Aufklärer vergessen zu lassen. Er sei ein geborener Freund des Stillebens, meint er; von den 300 Einwohnern Obertrauns seien wiederum nur wenige Katholiken. Seine Wohnung bestand aus Wohnzimmer, Küche und zwei weiteren kleinen Stuben. Der untere Teil des Hauses stand dem Dorflehrer zu, mit dem er auch den Garten zu teilen hatte. Sein ganzer Viehstand waren drei Enten.<sup>37</sup>

Am 6. Sonntag nach Pfingsten des Jahres 1798 stellte er sich seiner Gemeinde vor. Er predigte über Mat-

thäus 13, 20: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.<sup>38</sup> Anschließend an den Gottesdienst mischte er sich unter das Volk und lernte rasch die meisten Gemeindeglieder beim Namen kennen. Am Nachmittag war Segenandacht und anschließend sprach er wieder mit der Bevölkerung. Dieser Einstand beglückte ihn.

Er litt in Obertraun keineswegs unter Langeweile. Die Muße gab ihm viel Zeit, Predigten mit dem gewohnten Fleiß zu *komponieren, aufsetzen und wieder ins Reine zu schreiben*.<sup>39</sup> Dazu kam die kleine Dorfschule und – was er wohl am meisten liebte – Selbstbildung. Seine Freude war jedesmal groß, wenn Bücher richtig einlangten. So hatte er auch Zeit, Rezensionen für die Oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung abzufassen. Nach eigenem Bekenntnis ging er nie ohne Buch und Schreibfeder spazieren. Gern ruderte er über den Hallstätter See. (Selbst dabei muß er sich noch an ein großes Vorbild binden und verweist auf eine Stelle in Goethes Wahlverwandtschaften.) *Literatur und Natur bringen immer Neues*. Von der Jagd hielt er nichts.<sup>40</sup> Den kalten Winter 1798/99 konnte er eingedenk *Ximenez' Mein Zimmer eine kleine Welt* (Leipzig 1797) ertragen.<sup>41</sup> Bei all seinen Lobsprüchen über die Einsamkeit und den trauten Umgang mit Büchern und Ideen kommt aber kaum zwischenmenschliche Regung auf.<sup>42</sup>

Seit dem August 1799 hatte Paur die erledigte Pfarre Hallstadt zu versehen.<sup>43</sup> Pfarrer Joseph *Schlähammer* war nach Ischl gekommen.<sup>44</sup> Es war für Paur eine *Veränderung, wodurch nicht nur mein gepriesenes Still-Leben sehr unterbrochen, sondern auch noch so manche andere Beschwerde für mich herbeygeführt wird*. Auch in der Hallstätter Lokalie Obertraun mußte er zuweilen Gottesdienst halten. Wenngleich seine Augen für die Schönheit des Ortes an sich offen waren, so konnte er auch diesmal nicht darauf verzichten, *Kleyles* Beschreibung von Hallstatt anzuführen.<sup>45</sup>

<sup>33</sup> ebd. S. 33.

<sup>34</sup> ebd. S. 34.

<sup>35</sup> ebd. S. 25.

<sup>36</sup> *Brandl*, Theologen, S. 117 (Lit.).

<sup>37</sup> *Paur*, Skizze, II. Teil, S. 1 – 4.

<sup>38</sup> Vgl. das Verzeichnis von Paur's Werken Nr. 5.

<sup>39</sup> Brief vom August 1798, *Paur's*, Skizze, II. Teil, S. 4 – 6.

<sup>40</sup> ebd. S. 11f.

<sup>41</sup> *Mein Zimmer eine kleine Welt*, nach dem Französischen des Grafen von *Ximenez* frei bearb. Nebst einer Vorrede von Herrn Professor K. H. *Heydenreich*, Leipzig 1797. Zu *Heydenreich*, 1764 – 1801, ADB XII, Bd., S. 355f.

<sup>42</sup> *Paur*, Skizze, II. Teil, S. 16 – 19.

<sup>43</sup> ebd. S. 19 – 22.

<sup>44</sup> *Dannerbauer*, General-Schematismus I, S. 304 nennt „1800“.

<sup>45</sup> *Paur*, Skizze, II. Teil, S. 20 – 22.

Ende Februar 1800 kehrte er nach Obertraun zurück, nachdem die Pfarre dem Waldhausener Exchorherren Alois *Prem* verliehen worden war. Im Herbst 1800 unternahm Paur einen Fußmarsch Gosau – Abtenau – Golling – Salzburg, wo er wohl mit gelehrten Freunden sprach. Für die Rückreise diente er sich aber doch ein „Wägelchen“.<sup>46</sup>

Ende 1801 kam dann die Pfarre Goisern zur Erledigung. Paur, der sich für diese interessierte, ahnte, daß ihm als Pfarrer von Goisern nicht mehr so viel Muße zur Verfügung stünde, und er suchte in seiner letzten Zeit in Obertraun noch emsig, literarische Arbeiten weiterzuführen. Am 7. Februar 1802 ersuchte er um Verleihung der nach der Übersetzung von Johann Ev. *Schreiner* freigewordenen Pfarre Goisern.<sup>47</sup> Der durch allerhöchste Verordnung zur Erlangung einer Pfarre vorgeschriebenen Konkursprüfung hatte er sich bereits 1793 unterzogen, worauf ihn die oberösterreichische Landesregierung am 19. Juli 1800 über Einraten des Konsistoriums von jeder ferneren Konkursprüfung für Salzkammergutpfarreien dispensierte. Die Provisur in Hallstatt, verbunden mit den vielen Fahrten auf dem See, auch im Winter, nach Obertraun, hätten seine Gesundheit hart angegriffen. Er habe sich als Provisor von Hallstatt auch um diese Pfarre beworben; nachdem ihm aber *Prem* vorgezogen worden sei, habe man ihn wissen lassen, daß er bei nächster Gelegenheit berücksichtigt würde. Indem das Konsistorium auf seine Gründe einging, wurde er seinem Mitbewerber um Goisern, den genannten Pfarrer von Hallstatt, Alois *Prem*, vorgezogen.<sup>48</sup>

Am 1. Februar 1806 starb in Goisern sein Kooperator Vitus *Zwierlein* an Faulfieber. Soldaten hatten die Seuche eingeschleppt. Paur's Anzeige an das Konsistorium zeigt, daß ihm *Zwierlein* recht nahegestanden war: *Der Selige war in seinem Berufe fleißig, friedlich und der gesammten Pfarrgemeinde mit einer Liebe zugethan, wie solche nicht leicht noch grösser hätte seyn können. Sein gutes Herz, sein offener stets freundlicher Blick verbunden mit seiner so ansehnlichen Gestalt gewannen ihm Aller Herzen. Aber eben darum mußte es uns um so schmerzlicher fallen, daß wir bey der Krankheit des Geliebten beynahe gar keine Hilfe von den Dorfbewohnern fanden, so daß ich genöthiget war, in der Kirche layt um Beystand zu bitten. Doch Gott hat dem Uebel bald ein Ende gemacht! Ein Doktor und zwey Chirurgen haben vergebens ihre Mühe angewandt . . .*<sup>49</sup>

Am 9. März 1806 suchte er um die nach dem Tod von *Lorengo von Sulzberg* erledigte Pfarre Altheim im Innviertel an<sup>50</sup>, wobei es nicht ganz klar ist, warum er von Goisern weg wollte. Die Gründe, die er anführt, sind nicht ganz durchsichtig; daß er bereits 15 Jahre in konfessionell gemischten Gebieten gewirkt habe

und im letzten Krieg vieles gelitten habe, indem die französische Armee ihren Durch- und Rückzug durch das Kammergut genommen habe. Das Konsistorium entschied am 10. April 1806, Paur's Gesuch zurückzuweisen, da er mit Hofresolution vom 19. Juli 1800 die Konkursdispens nur in Absicht auf eine Vorrückung im Salzkammergut erhalten habe und dies mit der Beförderung auf Goisern bereits erfüllt sei.

Die Pfarre Goisern muß Paur manchen Kummer bereitet haben, wohl durch die konfessionellen Verhältnisse bedingt. Ende 1820 ersuchte er jedenfalls um die Pfarre Pichl bei Wels, welche durch Pfarrer Johann Nep. *Pichlers* Tod am 1. Oktober 1820 frei geworden war. Am 18. Oktober 1820 war Franz Xaver *Geser* (1778 – 1825)<sup>51</sup>, Kanonikus vom aufgelassenen Stift Spital am Pyhrn, zum Provisor von Pichl ernannt worden.<sup>52</sup> Am letzten Tag des Jahres 1820 schrieb Paur sein Gesuch an den Kaiser und die Bitte ans Konsistorium, beim Besetzungsvorschlag möge auf ihn gnädigst Bedacht genommen werden, *da ja ohnehin für ihn, als einen Sechziger die Zeit bald kommen muß, wo er mit Freudigkeit und kraftvoll eine andere Pfarr nicht mehr würde antreten können. Er möchte so gerne, ehe es für ihn Nacht wird, noch auf einem anderen Platze wirken, wo die hiesigen drückenden und schmerzenden Verhältnisse für ihn endlich wegfielen.*<sup>53</sup> Wie es bei einer landesfürstlichen Pfarre üblich war, mußte Paur sein Gesuch an den Kaiser richten. Man erkennt, wie sehr Paur eine Veränderung ersehnte. Die Landesregierung hatte ihm überdies mit Bescheid vom 27. Jänner 1818 zu erkennen gegeben, daß er *als ein bescheidener und verständiger Seelsorger bekannt sei*. Auch seine seit 1797 gedruckten Arbeiten führte er an, die, *so viel ihm bekannt geworden, überall eine gute Censur und Aufnahme gefunden haben*. Nach einer bischöflichen Visitation sei ihm außerdem die allerhöchste Zufriedenheit mitgeteilt worden.<sup>54</sup> Das Konsistorium fand warme Worte der Anerkennung und Unterstützung für das von Paur bisher Geleistete und reihte ihn unter zwölf Kompetenten an erste Stelle. So hat Paur denn auch Pichl verliehen bekommen.

1830 bat Paur seine Pfarre resignieren zu dürfen.<sup>55</sup> 1831 gab es eine für ihn lästige Untersuchung über das Betragen der Kapläne Königsdorfer und Ga-

<sup>46</sup> ebd. S. 23.

<sup>47</sup> CAL/1, Sch. 127, Fasz. 17/5, Nr. 3/1.

<sup>48</sup> ebd., Konsistorialsitzung v. 19. März 1802.

<sup>49</sup> CAL/1, Sch. 127, Fasz. 17/5.

<sup>50</sup> ebd.

<sup>51</sup> F. X. *Geser*, *Brandl*, Theologen, S. 85.

<sup>52</sup> CAL/1, Sch. 90, Fasz. 11/9, Pichl bei Wels.

<sup>53</sup> ebd., Paur an Konsistorium v. 31. Dezember 1820.

<sup>54</sup> ebd., Paur an Kaiser v. 31. Dezember 1820.

<sup>55</sup> CAL/2, Fasz. 8/5 = Sch. 51.

briel.<sup>56</sup> 1833 fand eine Untersuchung seiner Tätigkeit und der des Kooperators v. Ankrechtsberg statt.<sup>57</sup> Diese Vorkommnisse mögen seinen Lebensabend überschattet haben.

Paur starb am 17. August 1835 in Wolfsegg Nr. 89, wo er in Kur war, an „Bauch-Eingeweide-Erhärtung“ und wurde am 20. August in Wolfsegg bestattet. Das Dekanat Wels übertrug die pfarrämtlichen Geschäfte dem Kooperator Johann Miesbauer und verständigte am 19. August das Ordinariat davon, daß Paur verschieden war, gleichzeitig um die Ernennung eines Provisors ersuchend.

Der dritte Teil seiner *Skizze einer Selbst-Biographie* von 1834 heißt „Reise-Reminiscenzen“. Er wollte sie besonders jenen widmen, die sich mit *seinem literarischen Tun und Treiben etwas befreundet hätten*. Seine Reisen wären nach purer Laune, ohne fixe Planung, Route und Zeiten, dem Zufall überlassen, unternommen worden.

Seine erste Reise führte ihn im Frühling 1802 von Obertraun nach München, Augsburg, Landshut und wieder zurück. Wir wollen im folgenden besonders die gelehrten Begegnungen Paur's ins Auge fassen, fallen ja dabei manche interessante Beschreibungen von Persönlichkeiten von damals ab, und dies in einer Epoche, in der die Gelehrten ein hohes Selbstverständnis hatten, wohl auch befördert durch eine weithin gegebene Wertschätzung des Literaten und Denkers. (Man erinnere sich bloß der überheblichen Selbsteinschätzung so manches recht schwachen bis elenden Skribenten im josephinischen Jahrzehnt, nicht lange vorher.)

Der erste Besuch in München galt Lorenz Hübner, einem der Patrone der katholischen Aufklärung, dem Herausgeber der Oberdeutschen allgemeinen Literaturzeitung. Wenn man die Wertschätzung, die Paur für Hübner hegte, mit den wütenden Attacken der Augsburger Exjesuiten gegen das genannte Literaturmagazin in den 1790er Jahren vergleicht, so ermißt man, wie weit Paur von vor-aufgeklärter, ultramontaner, ultrakirchlicher Geisteshaltung entfernt war. In München hörte er auch den Hofprediger Streb predigen; *Fülle der Gedanken, eine reine aufgeklärte Denkart, Licht und Wärme zeichneten seinen Vortrag aus*.<sup>58</sup> Paur kopierte die Inschrift auf dem Denkmal für den Philanthropen Runford.<sup>59</sup> Ein Erlebnis war es auch für ihn, Rektor Cajetan Weiller<sup>60</sup> und Professor Jakob Salat<sup>61</sup> (einen etwas unausgegorenen extremen Aufklärer) kennenlernen zu dürfen, waren ja beide Fixsterne am Firmament der süddeutschen katholischen Aufklärung. Salat führte ihn ins Museum ein, wo er den Philosophen Schelling antraf. Er bewunderte die *von dem unvergeßlichen Kefer angelegte Sonn- und Feiertagsschule* und wurde von Kefers Nachfolger Kirschbaumer mit der Anstalt be-

kannt gemacht. Paur fand nichts dabei, auch das Theater zu besuchen, wo er *in einer herrlichen Oper die Musik der Sphären zu hören vermeinte*.<sup>62</sup>

Von Hübner an einen Magister May in Augsburg empfohlen, wurde Paur von diesem in Augsburg herumgeführt. *In der Domkirche wurden die sogenannten Kontrovers-Predigten gehalten*, schreibt er<sup>63</sup>, und mag dabei sinnierend jenes exjesuitischen Ultrageistes sich erinnern haben, der seine einstige Erziehung in Linz bestimmt hatte, wo man unter anderem *Merz* ebenso gelehrte wie fade Streitreden bei Tisch vorgelesen hatte. *Eine Seltenheit in Augsburg war mir ein blinder Bücherantiquar; der in einem kleinen Ständchen jeden von seinen Artikeln auf das zuverlässigste hervorzulangen wußte*.<sup>64</sup> Das war der blinde Antiquar Windprecht an der Maximilianstraße.<sup>65</sup>

In literarischer Hinsicht war natürlich Landshut wichtiger. Im Gasthaus der Gelehrten, *Fahrenbacher*, logierte er sich ein und wurde auch nicht enttäuscht. Er traf Lorenz Kapler<sup>66</sup>, der ja im gleichen Jahr Paur's Obertrauner Antrittspredigt in seinem *Kleinen Magazin* herausgab.<sup>67</sup> Kapler stellte ihn auch dem Regens des Priesterhauses Mayr vor. Johann Michael Sailer, der damals wohl bedeutendste katholische Theologe deutscher Lande, war verreist. Dafür durfte er Georg Alois Diel (1752 – 1809)<sup>68</sup> besuchen, der unweit von Landshut als Pfarrer wirkte und der ein Musterbeispiel für eine äußerlich wie schöngeistig gepflegte Pfarrhaus-Herrlichkeit in der deutschen Spätaufklärung unterhielt, wofür Paur sehr empfänglich war.<sup>69</sup> In der Universitätsbibliothek Landshut forschte Paur dann in ihm noch nicht zu Gesicht gekommenen literarischen Magazinen nach Besprechungen seiner homiletischen Veröffentlichungen und fand zu seinem Vergnügen auch solches. Bei der Rückreise wollte er in Freising Clement Aloys Baader<sup>70</sup> besuchen, den er aber nicht antraf. Über Linz, wo er sich zwecks seiner kanonischen Investitur für Goisern einzufinden hatte, ging

<sup>56</sup> CAL/2, Fasz. 1/9 = Sch. 7.

<sup>57</sup> v. Ankrechtsberg nicht bei Dannerbauer, General-Schematismus II: CAL/2, Fasz. 1/9 = Sch. 8.

<sup>58</sup> Paur, Skizze, III, Teil, S. 5.

<sup>59</sup> ebd. S. 5f.

<sup>60</sup> C. Weiller, 1762 – 1826, *Brandl*, Theologen, S. 258.

<sup>61</sup> J. Salat, 1766 – 1851, *Brandl*, Theologen, S. 207f.

<sup>62</sup> Paur, Skizze, III, Teil, S. 7.

<sup>63</sup> ebd. S. 9.

<sup>64</sup> ebd. S. 9.

<sup>65</sup> Hans Pörnbacher (Hrsg.), Christoph von Schmid und seine Zeit, Weißenhorn 1968, S. 30.

<sup>66</sup> L. Kapler, 1765 –, *Brandl*, Theologen, S. 127.

<sup>67</sup> Vgl. Werksverzeichnis J. V. Paur, Nr. 5.

<sup>68</sup> G. A. Diel, 1752 – 1809, *Brandl*, Theologen, S. 45.

<sup>69</sup> Paur, Skizze, III, Teil, S. 11f.

<sup>70</sup> C. A. Baader, 1762 – 1838, *Brandl*, Theologen, S. 7.

die Reise zurück in die Heimat. Die nächste Reise unternahm Paur 1806 in die Rheingegenden.<sup>71</sup> Die Abreise erfolgte am 7. Mai. Am nächsten Tag traf er in Salzburg in der *Mayr'schen* Buchhandlung gleich einige ihm geistig nahestehende Theologen an: Kanonikus *Rumpler*, Pfarrer *Matthäus Reitter*<sup>72</sup> von Ainring, Professor *Aloys Sandbichler*<sup>73</sup> und Professor *Franz Seraph Freindaller*<sup>74</sup> (seit 1806 Stadtpfarrer von Vöcklabruck). Jeder von ihnen war ein milder Spätaufklärer, fromm und kirchlich, vom vorausgeklärten Geist dennoch meilenweit entfernt, alle von ihnen dem Geist einer Oberdeutschen allgemeinen Literaturzeitung nahestehend, aber durch und durch kirchlich loyale Männer; Produkte einer Zeit, in welcher man mehr denn je zuvor und auch nachher dankbar alles jene annehmen und verarbeiten durfte, was die Evangelischen in ihrer damals so besonders großen geistigen Fruchtbarkeit ersannen, und damals, um 1790/1820, war man erst ein guter Theologe und Mensch, wenn man sich vom Zeitgeist, der protestantisch geprägt war, inspirieren und führen ließ. Am 10. Mai wollte er in Burghausen den Kirchherrn *Lechner* besuchen, den er aber nicht antraf.<sup>75</sup> Abends kam er in Altötting an. *Natürlich, daß ich mich auch . . . in die berühmte Kapelle verfügte; die sich im Dunkeln nur um so interessanter ausnahm. Es war dieß der erste große Wallfahrtsort, den ich in meinem Leben sah.* Der Stiftsprediger *Peter Hartmann*<sup>76</sup> war abwesend<sup>77</sup>. Am 12. und 13. Mai war er in Landshut, wo er einige der Größen deutscher Theologie jener Zeit antraf: *Johann Michael Sailer*, *Patrizius Zimmer*<sup>78</sup>, *Vitus Anton Winter*<sup>79</sup>, *Joseph Milbiller*<sup>80</sup> (Mühlbüchler schreibt das Buch). Paur hörte eine Vorlesung *Sailers* über die Herrschaft der Vernunft über die Sinnlichkeit; *Zimmer* behandelte mit etwas viel Deklamation wider die *Kantische Nachbether*, das Thema von der Menschwerdung Christi philosophisch. Auch *Dietl*, *Ignaz Thanner*<sup>81</sup> und *Matthäus Fingerlos*<sup>82</sup> besuchte er wieder. *Desgleichen lernte ich Herrn Prediger Fuhrner*<sup>83</sup> bei *St. Martin* kennen, der mir auf seinem traulichen Zimmer Manches von wider ihm angezettelten Machinationen und Verfolgungen erzählte. . . . Auch Herr Professor *Dietsels* Nachfolger auf dem Berg, Herr *Selmar*<sup>84</sup> blieb von mir nicht unbesucht. . . . Ueber Tisch bey *Fahrenbacher* waren wieder mehrere Professoren gegenwärtig: *Tiedemann*, *Reiner*<sup>85</sup>, *Drexler*<sup>86</sup> und andere.

In München am 14. Mai angekommen, hörte er tags darauf in der evangelischen Hofkirche eine Predigt des vortrefflichen protestantischen Hofpredigers *Schmid*, der unter seinen Zuhörern immer auch mehrere Katholiken zählen sollte. Nachmittags führte ihn *Lorenz Hübner* mit seiner eigenen Equipage nach *Nymphenburg* und bei ihm lernte Paur auch *Joachim Schuhbauer*<sup>87</sup> kennen. Am 16. Mai besuchte er Vor-

lesungen von Rektor *Weiller* und Professor *Salat*. *Schon der feste Ton des ersten, wenn solcher gleich aus einer etwas geschwächten Brust zu kommen schien, hat viel Ergreifendes. Und besonders erbaulich war mir die akademische Messe, worunter Hr. Professor Salat ohne allen geistlichen Ornat, blos in einem einfachen schwarzen Kleide von einem niederen Katheder eine eben so schöne als zweckmäßige Betrachtung natürlich und ungesucht vortrug. Karl Jais*<sup>88</sup>, *Prediger in der Frauen-Pfarrkirche, sonst sehr ausgezeichnet, ein weitläufiger Verwandter des bekannten Aegidius Jais*<sup>89</sup>, *so eben an einer Geschichte des Cölibat*<sup>90</sup> *arbeitend, erschien mir etwas mißmutig, mit sich selbst zerfallen.*

Am 20. Mai in Nürnberg angekommen, war Paur enttäuscht, den als Kanzelredner bekannten *Veillodter*<sup>91</sup> nicht anzutreffen. In Erlangen freute er sich am Tag darauf, Professor *Johann Paul Harl*<sup>92</sup> anzutreffen, den er schon von Salzburg her persönlich kannte.<sup>93</sup> *Den ehrwürd. Dr. Friedrich Seiler*<sup>94</sup> *durfte ich um so weniger umgehen, da mich der evangelische, lutherische Prediger in meinen Pfarrdorfe Goisern, Fridr. Salomon Köstner*<sup>95</sup>, *auf das dringendste darum ersucht hatte, daß ich ja, wenn ich nach Erlangen käme, seinen alten Freund und Lehrer, und der ihn zugleich als erster Pastor nach Goisern empfohlen hatte, seine ehrfurchtsvollsten Begrüßungen überbringen möchte. Natürlich, daß ich, als ich den geliebten Schüler nannte, um so freundlicher aufgenommen, aber auch durch die vielfältigen an mich gerichteten Fragen und Erkundigungen zu lange aufgehal-*

<sup>71</sup> Paur, Skizze, III. Teil. S. 14ff.

<sup>72</sup> M. Reitter, 1750 – 1828, *Brandl*, Theologen, S. 195.

<sup>73</sup> A. Sandbichler, 1751 – 1820, *Brandl*, Theologen, S. 209.

<sup>74</sup> F. S. J. Freindaller, 1753 – 1825, *Brandl*, Theologen, S. 71.

<sup>75</sup> Paur, Skizze, III. Bd., S. 15.

<sup>76</sup> P. Hartmann, 1747 – , *Brandl*, Theologen, S. 98f.

<sup>77</sup> Paur, Skizze, III. Teil. S. 16.

<sup>78</sup> P. B. Zimmer, 1752 – 1820, *Brandl*, Theologen, S. 278f.

<sup>79</sup> V. A. Winter, 1754 – 1814, *Brandl*, Theologen, S. 269f.

<sup>80</sup> J. Milbiller, 1753 – 1816, *Brandl*, Theologen, S. 163.

<sup>81</sup> I. Thanner, 1770 – , *Brandl*, Theologen, S. 247f.

<sup>82</sup> M. Fingerlos, 1748 – 1817, *Brandl*, Theologen, S. 66.

<sup>83</sup> A. Furthner, 1765 – 1828, *Brandl*, Theologen, S. 75.

<sup>84</sup> A. Selmar, 1757 – 1821, *Brandl*, Theologen, S. 231.

<sup>85</sup> G. L. Reiner, 1756 – 1807, *Brandl*, Theologen, S. 194.

<sup>86</sup> A. Drexel, 1753 – 1830, *Brandl*, Theologen, S. 48.

<sup>87</sup> (Thomas) Joachim Schuhbauer, † 1812, *Brandl*, Theologen, S. 226.

<sup>88</sup> Karl Jais, seit 1807 Protestant, *Brandl*, Theologen, S. 123.

<sup>89</sup> Aeg. Jais, 1750 – 1822, *Brandl*, Theologen, S. 123.

<sup>90</sup> wie Anm. 88.

<sup>91</sup> Veillodter, 1769 – 1828, fruchtbarer Schriftsteller, Prot., ADB XXXIX, S. 532f.

<sup>92</sup> J. P. Harl, 1772 – 1842 (Selbstmord), Günstling Montgelas', ADB X, S. 601f.

<sup>93</sup> Paur, Skizze, III. Teil. S. 21f.

<sup>94</sup> G. F. Seiler, 1733 – 1807, ADB XXXIII, S. 647 – 649.

<sup>95</sup> Nicht in Wurzbach.

ten wurde, daß ich, als ich kaum erst zu Herrn Dr. Amon . . . eingetreten war, auf den Ruf des Posthorns schon wieder dem Wagen zueilten mußte. Das Erlangische Universitätsgebäude erschien Paur in einem erbärmlichen Zustande befindlich.<sup>96</sup>

In Bamberg besuchte er am 22. Mai 1806 den ihm ebenfalls von Salzburg her bekannten Landesdirektionsrat Johann Bapt. Graser<sup>97</sup> und den Seminaristeninspektor und Professor Stephan (= Stephani).<sup>98</sup> In Schweinfurt traf er den Konrektor Karl Hohn, den er auch schon von Salzburg her persönlich kannte, und über ihn lernte er Rektor Bundschuh, einen ungewein feinen Mann, kennen.<sup>99</sup> In Würzburg lernte er am 26. Mai einige weitere dem aktuellen Zeitgeist verpflichtete Männer kennen, wie Professor Franz Berg<sup>100</sup>, der ihm offenbar etwas reserviert entgegentrat. *Indessen würdigte mich auch dieser Gelehrte einer näheren Unterhaltung, wobei die Rede bald auf Philosophie und philosophische Systeme fiel, wie denn auch erst vor kurzem, Sextus oder über Schellings absolute Erkenntniß: ein Gespräch von Professor Berg' gleich vortrefflich dem Inhalte und der Form nach erschienen war.*<sup>101</sup> Adam Joseph Onymus<sup>102</sup> und Franz Oberthür<sup>103</sup> traf er nicht an, dafür den gewesenen Domvikar Franz Nikolaus Bauer (Paur<sup>104</sup>), einen bekannten Aufklärer, mit dem er einen Nachmittag verbrachte.<sup>105</sup>

Am 28. Mai 1806 stellte er sich in Frankfurt Senior Dr. Wilhelm Friedrich Hufnagel<sup>106</sup> vor, der, über den Besuch hocherfreut, ihm diesen Nachmittag widmete. Man fühlt, daß Paur sicher nicht ungern die einstigen Theologen Blau<sup>107</sup> und Dorsch<sup>108</sup>, einst bekannte Lobredner der Französischen Revolution innerhalb des deutschen Klerus, gesehen hätte.<sup>109</sup> Am 31. Mai war er wieder bei Hufnagel, der ihm alle Ehre und Freundlichkeit erwies. Am 1. Juni besuchte er den provisorischen Pfarrer von Mannheim, J. Philipp Kirch.<sup>110</sup> Am 2. Juni war er an die vier Stunden bei dem als emsigen Schriftsteller im kirchlichen Fach damals sehr bekannten Aufklärer Dr. Philipp Joseph Brunner<sup>111</sup>, mit dessen Geist und Wirken er, Paur, schon seit längerer Zeit her vertraut sein mußte.<sup>112</sup> Am 4. Juni besuchte er den Stuttgarter Pfarrer Heinrich von Brentano.<sup>113</sup> In Ulm lernte er am 6. Juni Professor Johann Martin Müller<sup>114</sup> (= Miller) kennen, den er ganz anders beschaffen fand, als er nach dessen Schriften vermutet hätte: *Viele Personen, besonders Reisende dachten sich unter dem Verfasser des Siegwart einen süßen Herrn, der vor lauter Liebe und Zärtlichkeit überflüsse, und waren dann nicht wenig betroffen, als sie an ihm einen kalten, trockenen und verschloßnen Mann fanden . . . Dessen ungeachtet konnte er doch recht munter und manchmal sogar jovialisch seyn, besonders wenn er auf Begebenheiten*

seiner Jugend, auf Göttingen, Leipzig, Hannover, Hamburg zu sprechen kam.<sup>115</sup>

Wie sehr die Geisteshaltung eines Joseph Anton Sambuga<sup>116</sup> bereits den Übergang des katholischen Deutschland zur Restauration erleichtern mochte, mag Paur wohl nicht ganz ermessen haben, als er ihn am 8. Juni 1806 besuchte. Ob es ihm 1834, im Erscheinungsjahr der *Skizze einer Selbst-Biographie*, bewußt geworden war, als diese Restauration bereits kräftig erstarkt war? *Er (Sambuga) (voll zarten Eifers für Religion und Religiosität und des Kommen-den wegen sehr besorgt) gab mir dann auf, alle meine Herren Confratres in Osterreich auch in seinem Namen zu bitten, dem besonders die Religion so feindlich beheldenden Zeitgeist mit vereinten Kräften entgegen zu treten.*<sup>117</sup> – Am 14. Juni traf er nach Abschluß seiner Reise wieder in Goisern ein.

Weniger ergiebig in literarischer Hinsicht war seine nächste Reise im Mai/Juni 1807, die ihn über Wien, Graz, Laibach und die sehr bewunderte Adelsberger Grotte nach Triest führte. In Wien weilte er sechs Tage lang, besuchte einige ihm vom Generalseminar her bekannte Mitbrüder und hörte auch den protestantischen Konsistorialrat A. C. Wächter predigen. *Besonders erfreute es mich Herrn Schreykogel (!) (C. A. West, wie er sich gewöhnlich nannte<sup>118</sup>) und Herrn Leo, Kustos bey der k. k. Hofbibliothek persönlich kennen zu haben . . .*<sup>119</sup> Graz gefiel ihm als Stadt ungewein, weit mehr als Laibach, worin der Kunst-

<sup>96</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 22.

<sup>97</sup> J. B. Graser, 1766 – 1841, *Brandl*, Theologen, S. 89.

<sup>98</sup> = Heinrich Stephani, liberaler Prot., 1761 – 1850, bedeutender rationalistischer Schulmann und Theologe, W. Sperl, Dr. Heinrich Stephani . . ., München 1940.

<sup>99</sup> F. K. Hohn, 1773 – ., *Brandl*, Theologen, S. 110f. – Paur, Skizze, III. Teil, S. 24.

<sup>100</sup> F. Berg, 1753 – 1821, *Brandl*, Theologen, S. 14f.

<sup>101</sup> Erwähnt ebd. S. 15.

<sup>102</sup> A. J. Onymus, 1754 – 1836, *Brandl*, Theologen, S. 177.

<sup>103</sup> F. Oberthür, 1745 – 1831, *Brandl*, Theologen, S. 175f.

<sup>104</sup> F. N. Bauer, 1764 – ., *Brandl*, Theologen, S. 11.

<sup>105</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 28.

<sup>106</sup> W. F. Hufnagel, 1754 – 1830, ADB XIII, S. 301 – 303.

<sup>107</sup> F. A. Blau, 1754 – 1798, *Brandl*, Theologen, S. 19.

<sup>108</sup> A. J. Dorsch, 1758 – 1819, *Brandl*, Theologen, S. 47.

<sup>109</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 31.

<sup>110</sup> J. Ph. Kirch, 1767 – 1828, *Brandl*, Theologen, S. 130.

<sup>111</sup> Ph. J. Brunner, 1758 – 1829, *Brandl*, Theologen, S. 27.

<sup>112</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 36f.

<sup>113</sup> ebd. S. 37; Brentano; *Brandl*, Theologen, S. 26.

<sup>114</sup> J. M. Müller, 1750 – 1814, Dichter, prot. Geistlicher, Bekannter vieler großer literarischer Namen jener Zeit, ADB XXI, S. 750 – 755.

<sup>115</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 38.

<sup>116</sup> Wie Anm. 23.

<sup>117</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 39.

<sup>118</sup> J. Schreyvogel, 1768 – 1832, Wurzbach XXXI, S. 292 – 298.

<sup>119</sup> = Gottlieb von Leon, 1757 – 1832, Wurzbach XV, S. 1f; Paur, Skizze, III. Teil, S. 41.

freund wenig Anziehendes finde.<sup>120</sup> In Triest lernte er den als Schriftsteller ihm bereits bekannten deutschen katholischen Prediger *Fraz* kennen, der ihm ein ungemein gefälliger und gesprächiger Geleitsmann wurde.<sup>121</sup> Die Mechitaristen in Triest blieben nicht unbesucht, wobei er zusammen mit Fraz auch mit ihrem Vorsteher, dem Erzbischof Adeodatus Babisch<sup>122</sup>, der in ein sehr gemeines Hauskleid gewandet war, sprach.<sup>123</sup> Fürs spezifisch Südländische hatte Paur nichts übrig; das Zerlumpt-Malerische gefiel ihm nicht. Die Rückreise ließ ihn eine der bürokratischen Kirchengrößen des spätjosephinischen Österreich und einstigen Mitsudenten im Generalseminar, Joseph Jüstel<sup>124</sup>, in Graz begegnen.

Am 11. September 1808 begann er seine Sachsenreise.<sup>125</sup> In Prag konnte er einige bekannte Schriftsteller der Zeit besuchen, so zunächst den hochverdienten Schülmann Parz'izek<sup>126</sup>, der ohne auf eine ausgezeichnete Belohnung Anspruch zu machen, auch in seinem höheren Alter als Lehrer und Schriftsteller für seinen Wirkungskreis nicht ermüdete, und überhaupt durch sein anspruchsloses, sanftes Wesen jeden für sich gewinnen mußte. Der später spurlos verschwundene – wohl untergetauchte, aus seinem Dienst geschiedene – Johann Joseph Natter<sup>127</sup> sei eben damals nach Wien verreist gewesen. Keine Erinnerung an die einstigen harten Gefechte mit Kurialen, die er einst durchzustehen hatte, trüben Paur's Ausführungen über den Kirchenhistoriker Caspar Royko.<sup>128</sup> Es verlangte mich sehr darnach, den Herrn Gubernialrath Royko kennen zu lernen, und was auch keinem Anstande unterlag. Ein ausgezeichnete Gelehrter und Geschäftsmann! Schon seine (noch im Alter) schöne, ansehnliche Gestalt, worin Ernst und Milde sich paarten, flößten mir Ehrfurcht ein, und ich horchte der Weisheit, die durch wenige abgewogene Worte Vieles sprach . . .<sup>129</sup>

In Dresden begab er sich zu Hofrat Karl August Böttiger.<sup>130</sup> Der katholische Hofprediger Johann Alois Schneider<sup>131</sup> und der protestantische Oberhofprediger Franz Volkmar Reinhard<sup>132</sup> (die „zwei berühmtesten Männer Dresdens“) waren zu seinem Bedauern verreist. Aber wie erfreute ich mich auch des Hrn. Hofrathes Böttiger, bey dem ich mich jetzt in seinem mit den verschiedensten Büsten, Statuen, Vasen und andern Kunstwerken ausgeschmückten Vorsaale befand. Die Welt kennet diesen Gelehrten, die mit dem vielseitigsten Wissen die feinste Sitte verbindet. Der Herr Hofrath, dessen Güte mit unvergeßlich bleiben wird, unterhielt sich mit mir wie mit einem bekannten Freunde; und erkundigte sich nach Herrn Freindaller<sup>133</sup>, den er vor Kurzem in Karlsbad kennen gelernt hatte. Da Paur nach Leipzig und Weimar weiterreisen wollte, gab Böttiger ihm Empfehlungen an Franz Volkmar Reinhard<sup>134</sup> und den berühmten Wieland

mit. Mit Reinhard unterhielt er sich in Leipzig etwa eine Stunde lang. Dessen Predigt am Reformationsfeste 1807 hatte nach Paur's Auffassung beinahe eine neue Epoche des Protestantismus heraufgeführt. Der berühmte Mann erschien Paur sehr bedächtlich und gemäßigt, mit einigen neueren Erscheinungen auch unzufrieden und überraschte ihn damit, daß er auch Freindaller kannte.<sup>135</sup> Eine weitere Größe des damaligen Protestantismus besuchte er auch noch, nämlich Dr. Johann Georg Rosenmüller.<sup>136</sup> Zwei emsige Pädagogen, nämlich Vizedirektor Johann Christian Dolz<sup>137</sup> und Direktor Platto zeigten ihm die Freischule.<sup>138</sup> Die Absicht, Weimar zu besuchen, ließ sich nicht verwirklichen, und so war Boettiger's Empfehlung an Wieland vergebens geschrieben worden. Ihr Wortlaut war: *Seinem ehrwürdigen Freunde, Herrn Hofrath Wieland in Weimar, empfiehlt den edlen Weltbürger und Pilger aus Oberösterreich Herrn Consistorialrath Paur, einen Ehrenmann katholischer Confession, den tiefe, vieljährige Achtung antreibt, bey seinem Durchfluge Weimars Genius zu begrüßen, zu einem Gehör von einigen Minuten, hochachtungsvoll grüssend Dresden den 23. Sept. 1808. Boettiger.*

Durch urprotestantische Gebiete reisend, kam Paur schließlich wieder nach Erlangen, wo er diesmal den Kirchenrat Christoph Friedrich Ammon<sup>139</sup> antraf. Ein ungemein liebenswürdiger und schöner Mann.<sup>140</sup> Endlich kam er am 7. Oktober 1808 wieder in Göttingen an.

Die politischen Ereignisse gestatteten es nun Paur auf zehn Jahre hinaus nicht mehr, eine literarische Reise zu unternehmen. Erst am 1. Oktober 1818 konnte er wieder ins Ausland. Diesmal ging es in die Schweiz. Für die Dauer der Reise mietete er diesmal einen guten leichten Wagen mit zwei Pferden. Am 4. Oktober verließ er in der Gesellschaft des damals

<sup>120</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 43 – 45.

<sup>121</sup> ebd., S. 52.

<sup>122</sup> Adeodatus Babik, 1738 – 1825, *Wurzbach I*, S. 103f.

<sup>123</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 55f.

<sup>124</sup> J. Jüstel, 1765 – 1858, *Brandl*, Theologen, S. 126.

<sup>125</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 59ff.

<sup>126</sup> A. Parizek, 1748 – 1822, *Brandl*, Theologen, S. 180.

<sup>127</sup> J. J. Natter, 1770 – ?, *Brandl*, Theologen, S. 170.

<sup>128</sup> K. Royko, 1744 – 1819, *Brandl*, Theologen, S. 128.

<sup>129</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 60f.

<sup>130</sup> K. A. Böttiger, 1760 – 1835, ADB III, S. 205 – 207.

<sup>131</sup> J. A. Schneider, 1752 – 1818, *Brandl*, Theologen, S. 222.

<sup>132</sup> F. V. Reinhard, 1753 – 1812, ADB XXVIII, S. 32 – 35.

<sup>133</sup> Vgl. Anm. 74.

<sup>134</sup> Anm. 132.

<sup>135</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 66.

<sup>136</sup> J. G. Rosenmüller, 1736 – 1815, ADB XXIX, S. 219 – 221.

<sup>137</sup> J. Ch. Dolz, 1769 – 1843, ADB V, S. 322f.

<sup>138</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 67.

<sup>139</sup> Ch. F. Ammon, 1766 – 1849, ADB I, S. 405f.

<sup>140</sup> Paur, Skizze, III. Teil, S. 69.

ungemein beliebten erbaulichen Schriftstellers Matthäus Reitter<sup>141</sup> dessen Pfarrort Ainring. Allein fuhr er dann weiter nach Kitzbühel, Hopfgarten, erinnerte sich in Rattenberg des dort geborenen Theologen Sandbichler<sup>142</sup> und traf schließlich in Innsbruck ein. Dort galt sein persönliches Interesse dem damals wahrscheinlich gesuchtesten Priester der Stadt, Philipp Benitius Mayr<sup>143</sup> im Servitenkloster. Der Exegese professor Andreas Benedikt Feilmoser<sup>144</sup> führte ihn auch zum Schloß Ambras. Ganz kurz konnte er mit Bernard Galura<sup>145</sup>, dem eben ernannten Weihbischof für Vorarlberg, sprechen<sup>146</sup>. In Luzern konnte er den päpstlichen Nuntius kennenlernen, in dessen Gefolge er nach Einsiedeln fuhr, wo er vom Fürstabt zur Tafel geladen wurde. In Zürich besuchte er den ehrwürdigen theologischen Veteran, Herrn Antistes Heß<sup>147</sup>, der sich auch sogleich nach Sandbichler erkundigte, dessen Korrespondenz er sich erfreute, dann Hr. Professor Johann Schultheß, auch besonders durch seine Opposition gegen religiöse Schwärmereyen bekannt. Die Einfachheit der Grabmäler Gefßners<sup>148</sup> und des berühmten Lavater verwunderte ihn.<sup>149</sup> Schließlich besuchte er Dr. Stolz, vorher Prediger in Bremen, dann mit der Witwe des Landschaftsmalers Hirzel verhehlicht. Die Reise führte Paur dann an den Rheinfluss, nach Stein am Rhein und nach Konstanz, wo er eine weitere Berühmtheit der damaligen süddeutschen katholischen Theologie, J. Willibald Straßer<sup>150</sup>, Dekan und Stadtpfarrer, besuchte, wie auch den vormaligen Stellvertreter des Kapitularvikariats, Anton Reininger. Sein Verlangen, auch Ignaz Heinrich von Wessenberg, den hochberühmten, besuchen zu dürfen, ging nicht in Erfüllung. In Meersburg segnete er im Stillen Dalbergs Andenken. In Wasserburg besuchte er Köberle<sup>151</sup>, den Fortsetzer des Felder'schen Magazins für katholische Religionslehrer<sup>152</sup>. Die Rückreise führte ihn schließlich wieder nach München, wo er Kaspar Anton Freiherrn von Mastiaux<sup>153</sup>, den damaligen Herausgeber der Literatur-Zeitung für katholische Religions-Lehrer, und Domprediger (Herenäus) Haid<sup>154</sup> kennenlernte. Herrn Rektor Weiller glaubte er jetzt gesünder und stärker als vorher anzutreffen. Reichbeglückt und ohne Zwischenfälle kam Paur schließlich wieder zuhause an und es schien ihm, als ob selbst der Schwager und seine Pferde auf der Reise an Korpulenz gewonnen hätten.<sup>155</sup>

Paur's Skizze einer Selbst-Biographie im Jahr vor seinem Tod, im 74. Lebensjahr stehend, veröffentlicht, läßt seine theologische Einstellung erkennen. Er ging einen Mittelweg: Josephiner und Freund der Aufklärung, althergebrachter Kontroverstheologie abhold; Freund des protestantischen Denkens, auch und gerade schöngeistiger Literatur, dennoch aber entschieden katholisch, ohne jemals ultramontan zu

sein. Die Streitfragen der Restaurationszeit gingen an ihm vorbei. Nur gegen den „Mystizismus“, der um 1830 die Gemüter erregte und der einem extrem rechten, fast sektiererischen, romantischen Katholizismus nachgesagt werden kann, verliert er ablehnende Worte.<sup>156</sup> Dabei steht er neueren Theologen, die gerade von der Restauration geschätzt wurden, sehr freundlich gegenüber, etwa einem Joseph Widmer oder einem Augustin Gruber.<sup>157</sup> Doch genauso schätzte Paur den von der Restauration abgelehnten Georg Ludwig Karl Kopp<sup>158</sup>, dessen Schrift *Die katholische Kirche im 19. Jahrhundert* (Mainz 1830) er sehr wertvoll nennt<sup>159</sup>; ebenso verehrt er Ignaz Heinrich von Wessenberg<sup>160</sup> und den aufklärerisch-romantisierenden Schöngest Georg Viktor Keller<sup>161</sup>. Die vielen interessanten Hinweise auf vergangene, teilweise auch heute noch bekannte Größen, die sich bei Paur finden, und seine im folgenden aufgezählten Druckwerke rechtfertigen es, diesem Mann einen Aufsatz gewidmet zu haben.

### Die Werke Joseph Valentin Paur's

I. Predigten auf einige Sonn- und Festtage das Jahr hindurch meistens über die gewöhnlichen Evangelien, von einem katholischen Landcaplan. Auch ein Beytrag zur religiösen Aufklärung. Salzburg: Mayr 1797, 248 SS.

Rez. Jenaische Literaturzeitung Nr. 237 v. 7. August 1798, Spalte 279 f: „Nach dem Urtheile des Rec., der diese Predigten mit eben so viel Vergnügen als Aufmerksamkeit gelesen hat, kann man dieselben mit Recht als einen Beytrag zur religiösen Aufklärung ansehen. Der Verfasser zeigt sich in dieser nach verschiedenen Rücksichten wohlgerathenen Schrift als einen eben so aufgeklärten als be-

<sup>141</sup> Wie Anm. 72.

<sup>142</sup> Wie Anm. 73.

<sup>143</sup> Ph. B. Mayr, Servit. 1760 – 1826, *Brandl*, Theologen, S. 157.

<sup>144</sup> A. B. Feilmoser, 1777 – 1831, Exeget, *Brandl*, Theologen, S. 62.

<sup>145</sup> B. Galura, 1764 – 1856, zuletzt Fürstbischof von Brixen, *Brandl*, Theologen, S. 76.

<sup>146</sup> Paur, Skizze, III, Teil, S. 77.

<sup>147</sup> J. Heß, 1741 – 1828, *Neue deutsche Biographie*, IX, S. 2f.

<sup>148</sup> Salomon Gefßner, Zürcher Dichter, 1730 – 1788, *NDB* VI, S. 346f.

<sup>149</sup> Paur, Skizze, III, Teil, S. 88.

<sup>150</sup> J. W. Strasser, 1769 –, *Brandl*, Theologen, S. 245.

<sup>151</sup> Joh. Georg Köberle, Geistlicher im Bodenseeraum.

<sup>152</sup> F. K. Felder, 1766 – 1818, *Brandl*, Theologen, S. 64.

<sup>153</sup> C. A. v. Mastiaux, 1766 – 1828, *Brandl*, Theologen, S. 153.

<sup>154</sup> H. Haid, *Wäitzenegger III*, S. 499.

<sup>155</sup> Paur, Skizze, III, Teil, S. 100.

<sup>156</sup> ebd. I, Teil, S. 49, 50.

<sup>157</sup> ebd. S. 18, 29f.

<sup>158</sup> G. L. Kopp, 1774 – 1834, *Brandl*, Theologen, S. 137.

<sup>159</sup> Paur, Skizze, I, Teil, S. 16.

<sup>160</sup> ebd. S. 9f.

<sup>161</sup> ebd. S. 3. – G. V. Keller, 1760 – 1827, *Brandl*, Theologen, S. 128.

scheidenen Mann, der bey seinen bessern Einsichten, und dem regen Eifer, wohlthätiges Licht zu verbreiten, immer die dem Pöbel noch anhängenden, und nur nach und nach durch Pastoralklugheit zur hebenden Schwächen im Auge hat, und daher manches Vorurtheil, das ohne Aergerniss noch nicht gerade zu angegriffen werden kann, ohne dasselbe nur noch stärker und unüberwindlicher zu machen, entweder ganz unangetastet stehen läßt, oder wenigstens mit kluger Schonung behandelt. Diese Predigten zeichnen sich noch ferner vor vielen andern durch eine reine Sprache, durch eine populäre, gründlich überzeugende, sanft rührende Beredsamkeit, und grösstentheils richtige Exegese aus . . .“

2. Auch ein Beytrag zur Beförderung reiner Sittlichkeit in Predigten auf verschiedene Sonn- und Festtage des Jahres, von einem katholischen Seelsorger. Salzburg: Mayr 1800, 213 SS.

Rez. Oberdeutsche allg. Litteratur-Zeitung CXXV v. 21. Oktober 1799, Sp. 769 – 772: „Durchgehend praktische Tendenz, Herzlichkeit im Vortrage, Unbefangenheit und Popularität sind die vorzüglichsten Eigenschaften dieser wohlgerathenen Vorträge. Reiner Moralismus, reine Ansicht der Religion sind es, was der Verf. aus dem reifen Studium der kritischen Philosophie herübertrug . . .“  
Neue allgemeine deutsche Bibliothek LVII. Stück, 1801, S. 34 – 36.

3. Neue christkatholische Hauspostille, das ist: Predigten auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres, vorzüglich zum Gebrauche derer, die eine geläuterte Erbauung lieben, und gern befördern. Verfasst und herausgegeben von einem Landgeistlichen. Erste/Zweyte Jahreshälfte. Salzburg: Franz Xaver Duyle 1800/1801, 382, 386 SS.

Rez. Oberdt. allg. Litt.zeitung LXXII v. 17. Juni 1800, Sp. 1139 f.

4. Am Namensfeste Jesu. Von der Pflicht, alles im Namen Jesu zu thun. In: Kleines Magazin, hrsg. von Lorenz Kapler, 2/1/1, Landshut 1802, S. 26 – 34 (signiert P. V.).

Verf. geht aus S. 34 hervor.

5. Eine Antrittspredigt. In: ebd., 2. Jg., 1. Bd., 2. Heft, 1802, S. 169 – 181.

Ist die Obertrauner Antrittspredigt von 1798.

6. Einige Fest- und Gelegenheitspredigten. Von –. Linz: Joseph Fink, vormals Fr. Xav. Münzer, und Salzburg: Fr. Xav. Duyle 1802, 206 SS.

Rez. Vierthalers Literatur-Zeitung 3/6, Juni 1802, S. 49 – 51: „Die Diskretion und das humane Benehmen des Verf. gegen seine eingepfarrten Akatholiken (vergl. S. 157, 202 etc.) verdient um so mehr eine besondere Erwähnung, je seltener dieselben von Protestanten gegen uns bewiesen werden, so viel Rühmen’s sie auch in Schriften von ihrer Toleranz zu machen pflegen . . .“

Kleines Magazin, hrsg. Lorenz Kapler, 3. Jg., 2. Bd., 1. Heft, 1803, S. 78 – 81, ebenfalls zustimmend.

Oberdt. allg. Litt.zeitung 131 v. 3. November 1803, S. 861f.  
Ildephons Schwarz, Anleitung zur Kenntniß . . . II. 1804,

S. 332, meist zustimmend, aber: „Sein Ausdruck könnte mehr Kraft und Leben haben.“

Neue Theolog. Annalen 17, 1806, S. 321 – 325 (protest.), mit mäßigem Lob.

7. Neue Fest- und Gelegenheits-Predigten. Von –. Linz-Leipzig: k. k. privil. akademische Kunst-, Musik- und Buchhandlung 1805, 240 SS.

Rez. Oberdt. allg. Litt.zeitung LXXXVIII v. 25. Juli 1805, Sp. 173f günstig.

Neue Theolog. Annalen 17, 1806, S. 321 – 325 zus. mit Nr. 6.

8. Kurze Volkspredigten zur Beförderung einer reinen Glaubens- und Sittenlehre. Zum Drucke befördert von D. Lorenz Kapler, und besonders den Freunden und Abnehmern des kleinen Magazins für katholische Religionslehrer gewidmet. 6 Bändchen. Landshut: Attenkofer 1804 – 1807.

Stammen alle von J. V. Paur.

Rez. Kleines Magazin, hrsg. L. Kapler, 4/1/1, 1804, S. 111f.

Neue Theolog. Annalen, 1806, S. 225f: „Volkspredigten, wie es nur wenige giebt, kurz, faßlich, treffend, erbaulich, nicht unähnlich denen, die uns Cannabich, Götz, Rehm und andere protestantische Prediger gegeben haben . . . sie atmen alle den Geist der reinsten Sittenlehre: sie sind ächt biblisch . . .“

Neue Theolog. Annalen 1805, S. 602 – 605, 1808, S. 165 – 167.

Oberdt. allgem. Litt.zeitung CXX v. 9. Oktober 1806, Sp. 689 – 694.

Linzer Monatschrift 1808/2, S. 426f.

Felders Litteratur-Zeitung für katholische Religionslehrer, 1810, 1. Bd., S. 334 – 336, 337 – 341.

9. Lesebuch für Kinder, welche sich dem Austritte aus der Schule nähern, als eine nähere Anleitung zur Übung wahrer Gottesfurcht und guter Sitten von –, Schuldistrikts-Aufseher des Dekanats Altmünster . . . und wirkl. Konsistorial-Rathe. Linz: k. k. priv. akadem. Kunst-, Musik- und Buchhandlung 1808, 84 SS.

Rez. Oberdt. allg. Litt.zeitung CXXVI v. 18. Oktober 1808, Sp. 678 – 681: es sei fad, ohne Mannigfaltigkeit und Leben: F. A. Krummachers Festbüchlein sei besser.

10. Andachtsbuch zur kirchlichen und häuslichen Erbauung für nachdenkende und gutgesinnte katholische Christen. Linz 1813, 294 SS.

11. Kurze Volkspredigten zur Beförderung einer reinen Glaubens- und Sittenlehre auf die Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres. Von –. Erste/Zweite Jahreshälfte. Linz: Cajetan Haslinger 1814, VIII, 524, VIII, 322 SS.

Rez. Neue Theolog. Annalen 1816, S. 27 – 30.

12. Liturgische Blätter. Oder: Kurze Anreden, Erläuterungen, Gebethe die Administrirung der heiligen Sakramente, wie auch anderer liturgischer

Handlungen um so erbaulicher zu machen. Von – . . . Linz: Cajetan Haslinger 1816, 99 SS.

13. Das Büchlein Ruth, zu einer weitem häuslichen Erbauung bearbeitet. Linz 1817.

14. Das Buch Tobias, zu einer weitem häuslichen Erbauung. Linz 1817.

15. Das stille Dörflein. In: National-Kalender für die gesammte Österreichische Monarchie. Prag: Calve 1817 – 1820.

Nachgedruckt in Nr. 29 (siehe unten).

16. (über Paurs Bayernreise 1802:) Hesperus, Prag: Calve 1821.

vgl. Nr. 29 (unten), I. Teil, S. 37.

17. Die Zeiten und Feste der katholischen Kirche. Prag 1821, VIII, 272 SS.

18. Neue Worte des Ernstes, oder: Glaubensstärkungen für unsere Zeit ausgesprochen in sechs Fasten- und einigen Festtagspredigten. Von –. Linz: Cajetan Haslinger 1821, VIII, 79 SS.

Vorwort: „eine etwas ähnliche frühere Sammlung von dem Herrn Burgpfarrer (Jakob) Frint unter dem Titel: ‚Gedanken des Ernstes in den Tagen des Leichtsinns‘ veranlaßte mich, auch der vorliegenden die Aufschrift zu geben: Neue Worte des Ernstes u.s.w.“

19. Zwei Predigten zum Abschied bei seiner gewesenen und zum Antritt bei seiner gegenwärtigen Pfarrgemeinde zu Goisern und Pichel. Wels: Haas 1821.

20. Bilder aus dem Leben Jesu, zunächst zur Nachbildung für die reifere Jugend. Von –. Linz: Cajetan Haslinger 1822, VI, 100, (III) SS.

21. Des Kirchthurms große und hohe Bedeutung; bey Gelegenheit des neu reparirten und mit einem vergoldeten Kreuze versehenen Kirchenthurmes zu Pichel am Kirchweihfeste 1823 auseinandergesetzt von –. Wels: Michael Haas 1823, 8 SS.

22. Der Christ als Wallfahrer auf dem Wege zum Himmelreich: zur Patroziniums-Feyer von der Heimsuchung Mariens zu Stainerkirchen; dargestellt von –. Wels: Michael Haas 1824, 8 SS.

23. Zur Patroziniumsfeyer zu St. Jakob, einer Beykirche von Pichl. Von –. (Vorgetragen am 7. Sonntage nach Pfingsten.) Wels: Michael Haas 1824, 8 SS. (Anläßlich der Wiederherstellung des Patroziniumsfestes.)

24. Christkatholische Haus-Postille zum Unterrichte und zur Erbauung auf alle Sonn- und Feyertage des Jahres. Nach den gewöhnlichen Lectionen und Evangelien also eingerichtet, daß darin die Glaubens- und Sittenlehre unserer heiligen Religion, nach einer angenommenen Ordnung, im Zusammenhange vorgetragen wird. Mit nöthigen Er-

läuterungen über den Ursprung der Feste und die Bedeutung verschiedener Kirchen-Ceremonien, wie auch mit einem Anhang von sechs besonderen Fastenbetrachtungen über die Leidensgeschichte des Herrn. Von –. Linz: k. k. priv. akademische Kunst-, Musik- und Buchhandlung 1825, (IV), 419, (I) SS. in Quart.

25. Neue Glaubens- und Sittenreden auf die Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres. Von –. Wien: A. Doll 1826, IV, 265 SS., IV, 275 SS.

Rez. Literatur-Zeitung für die katholische Geistlichkeit hrsg. F. v. Besnard, 17. Jg., 3. Bd., 1826, S. 216 – 224.

26. Bilder aus dem Leben der Mutter Jesu. 1824.

27. Kurzgefaßte Predigten und Homilien auf alle Sonn- und Feiertage des katholischen Kirchenjahres, von –, Wien: C. Doll 1833, VI, 373, VI, 325 SS. Rez. Jahrbücher für Theol. u. christl. Philos., 3. Bd., Frankfurt a. M. 1834, S. 466. Der Katholik, 51. Bd., 1834, S. 234f.

28. Das stille Dörflein. Ein Sitten-Gemälde zum Nutzen und Vergnügen der Jugend wie auch der Aeltern selbst sowohl auf dem Lande als in Städten. Von –. Neue Ausgabe. Linz, 1834. Gedruckt und zu haben bey Johann Weinmayr, VIII, 100 SS.

29. Skizze einer Selbst-Biographie. Mit einer Beylage in Briefen und einem Anhang von verschiedenen Reise-Reminiscenzen. Linz 1834. In Commission bey Cajetan Haslinger . . . , V, 52, 25, 102 SS.

30. Martin und Maria. Eine lehrreiche Geschichte für Aeltern, Lehrer, Erzieher, und auch für die reifere Jugend. Linz 1835.

Fundorte für Paurs Werke: Bundesstaatl. Studienbibliothek Linz; Philos.-Theol. Hochschule Linz. Bibliothek: Stiftsbibliothek Kremsmünster.

Ich danke für Hilfe und Mitteilungen besonders Herrn Dr. Rudolf Ardelt, Dr. Ebner und P. Dr. Konrad Kienesberger OSB.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [1981\\_3\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Brandl Manfred

Artikel/Article: [Joseph Valentin Paur \(1761 - 1835\) Ein vergessener Schriftsteller der österreichischen Spätaufklärung 193-204](#)